



FRANZ HORN



3 Männer, 1 junge Frau, 1 Vater

Novelle

KUUUK



LEBEN UND LIEBE

Franz Horn
Leben und Liebe

Zwei Männer buhlen um eine Frau, eigentlich sind es sogar drei. Es geht um alte Tugenden und wir befinden uns in einer Zeit, als die Frauen noch Schleier trugen und eher schwiegen, während Männer beim Vater um die Hand anhielten. Man sollte anständig, tugendhaft, edel und charakterfest sein. Es kam zu Wettbewerben im Dichten, Schießen oder Malen. Die Frauen agierten passiv, sollten erobert werden – aber entscheiden tun sie am Ende dann doch, sofern es der weise, bürgerliche Vater erlaubt. Gerhard und Siegfried, auch noch ein Raoul ... dringen ins Leben der 18-jährigen Mathilde und werben um sie. Gerhard und Siegfried sind aber zugleich beste Freunde und wollen alles andere, als sich gegenseitig (zu) schaden. Dennoch: Das Weib lockt. Ist es überhaupt schon Liebe? Wen wird Mathilde auf ewig auserwählen? Wir sind im 19. Jahrhundert. Was lernen wir aus alledem? Fürs Leben? Wer verhält sich wann wie richtig? Wie gewinnt man? Drei Männer, eine Frau und der kluge Brautvater.

Am 30. Juli 1781 wurde **Franz Horn** in Braunschweig geboren. Er war ein deutscher Schriftsteller, aber auch ein stets über Literatur, Ästhetik und Theater Schreibender – und zudem noch ein Shakespeare-Kenner (allein dazu publizierte er fünf Bände). Horn hatte vielfältige geistige Interessen, kam über Jena nach Leipzig, wurde da Dr. phil., veröffentlichte zugleich seine Dramen, Romane, auch Seneca-Übersetzungen, auch noch Biographien. Er wechselte auf eine Lehrerstelle nach Berlin. Horn schloss sich Kreisen an, die dem Idealismus und der Romantik zugewandt waren. Das spürt man auch hier in dieser Novelle „Leben und Liebe“. Aus Krankheitsgründen musste er das Lehrersein, aber auch seine Vortragstätigkeit aufgeben. Er publizierte nun, indem er seiner Frau diktierte. Horn starb mit 55 Jahren.

Franz Horn
Leben und Liebe
Novelle

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek erfasst diesen Buchtitel in der Deutschen Nationalbibliografie. Die bibliografischen Daten können im Internet unter <https://dnb.de> abgerufen werden.

Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere das der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und Medien – auch einzelner Teile. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere neuartige Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

HINWEIS: Deutsch ist überaus vielschichtig und komplex. Der Verlag versucht, nach bestem Wissen und Gewissen alle Bücher zu lektorieren und zu korrigieren. Oft gibt es allerdings mehrere erlaubte Schreibweisen parallel. Da will entschieden werden. Zudem ergeben sich immer wieder Zweifelsfälle, wozu es oft auch keine eindeutigen Antworten gibt. Schlussendlich haben auch die Autorinnen und Autoren ureigene Sprachpräferenzen, die sich dann bis in die Kommasetzung, Wortwahl und manche Schreibung auswirken.

Coverdesign ... und dazu auch eine Coverfarbzeichnung sowie ein weiteres farbiges Coverbild © Klaus Jans |
Hauptschrift des Buches: Bodoni | Lektorat: KUUUK |

ISBN 978-3-96290-040-3

Erste Auflage Mai 2024 (Neudruck mit neuem Layout des Textes von 1817, gesetzt in heutiger Antiqua-Schrift)

KUUUK Verlag und Medien Klaus Jans

Königswinter bei Bonn

Printed in Europe (EU)

K|U|U|U|K – Der Verlag mit 3 U

www.kuuuk.com

Alle Rechte [Copyright] für diese Ausgabe

© KUUUK Verlag | info@kuuuk.com

INHALTSVERZEICHNIS

01 Erstes Kapitel	S. 9
02 Zweites Kapitel	S. 10
03 Drittes Kapitel	S. 11
04 Viertes Kapitel	S. 13
05 Fünftes Kapitel	S. 14
06 Sechstes Kapitel	S. 15
07 Siebentes Kapitel	S. 16
08 Achtes Kapitel	S. 17
09 Neuntes Kapitel	S. 19
10 Zehntes Kapitel	S. 19
11 Elftes Kapitel	S. 21
12 Zwölftes Kapitel	S. 23
13 Dreizehntes Kapitel	S. 24
14 Vierzehntes Kapitel	S. 25
15 Fünfzehntes Kapitel	S. 26
16 Sech(s)zehntes Kapitel	S. 28
17 Siebzehntes Kapitel	S. 29
18 Achtzehntes Kapitel	S. 30
19 Neunzehntes Kapitel	S. 31
20 Zwanzigstes Kapitel	S. 32
21 Ein und zwanzigstes Kapitel	S. 34
22 Zwei und zwanzigstes Kapitel	S. 35
23 Drei und zwanzigstes Kapitel	S. 36
24 Vier und zwanzigstes Kapitel	S. 38
25 Fünf und zwanzigstes Kapitel	S. 39

26 Sechs und zwanzigstes Kapitel	S. 41
27 Sieben und zwanzigstes Kapitel	S. 43
28 Acht und zwanzigstes Kapitel	S. 44
29 Neun und zwanzigstes Kapitel	S. 45
30 Drei�igstes Kapitel	S. 47
31 Ein und drei�igstes Kapitel	S. 48
32 Zwei und drei�igstes Kapitel	S. 49
33 Drei und drei�igstes Kapitel	S. 51
34 Vier und drei�igstes Kapitel	S. 53
35 F�nf und drei�igstes Kapitel	S. 54
36 Sechs und drei�igstes Kapitel	S. 56
37 Sieben und drei�igstes Kapitel	S. 58
38 Acht und drei�igstes Kapitel	S. 59
39 Neun und drei�igstes Kapitel	S. 61
40 Vierzigstes Kapitel	S. 63
41 Ein und vierzigstes Kapitel	S. 64
42 Zwei und vierzigstes Kapitel	S. 66
43 Drei und vierzigstes Kapitel	S. 67
44 Vier und vierzigstes Kapitel	S. 68
45 F�nf und vierzigstes Kapitel	S. 70
46 Sechs und vierzigstes Kapitel	S. 71
47 Sieben und vierzigstes Kapitel	S. 73
48 Acht und vierzigstes Kapitel	S. 74
49 Neun und vierzigstes Kapitel	S. 76
50 F�nfzigstes Kapitel	S. 78
KLEINE SCHREIBWEISENLISTE	S. 79
KLEINE WERKLISTE	S. 85

Diese zwei kleinen Listen [a] Schreibweisen b) Werk] gab es 1817 (ebenso wie genau dieses Inhaltsverzeichnis hier)  brigens in dem Buch noch nicht.

URTITEL

**Leben und Liebe, eine Novelle
von Franz Horn.**

Berlin, 1817.

In der Schüppelschen Buchhandlung.

GEDRUCKTE WIDMUNG

IN DIESEM URTITEL-BUCH

Seinen sehr theueren Freundinnen, der
Frau Baronin Julie von Reutern, geb. von
Schwertzel und dem Fräulein Wilhemine von
Schwertzel widmet dieses kleine Buch der
Verfasser.

Berlin, am 8. Septbr. 1816.



Der Schriftsteller und Literaturhistoriker
Franz Horn (1781–1837)
in einer Lithografie
von August Remy (1800–1872).

Bildquelle Wikimedia Commons
[https://commons.wikimedia.org/wiki/
File:Franz_Horn_von_August_Remy.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Franz_Horn_von_August_Remy.jpg)

Screenshot aus dem Buch der Caroline Bernstein, Franz Horn.
Ein biographisches Denkmal, Brockhaus, Leipzig, 1839, S. II.

Das Bild ist Public Domain.

Erstes Kapitel.

Es war am dritten Ostertage, wo es zuweilen schon recht lieblich weht vom nahenden Frühling, als die beiden längst befreundeten Jünglinge, Gerhard und Siegfried, zusammen in das Freie gingen.

Du sollst mir heute beichten, sagte der übermüthige¹ Gerhard, denn daß du mir etwas zu sagen hast, das weiß ich.

Was in mir ist, weißt du, erwiederte Siegfried, denn du bist ja mein Freund.

O ja, daß du ein Taubenherz hast, und ein Adlerauge voll Thränen, die doch wieder auch Flammen werden können, daß du mich anbetest, wie ich es denn auch meiner unendlichen Tugendhaftigkeit wegen verdiene, daß du das Leben betrachtetest wie eine Heilige, der man nur Lilien und Viole bringen muß, daß du die Wissenschaft ehrst wie einen großen König, und die Kunst wie eine heilige und schöne Königin, daß du vor der Idee des weiblichen Geschlechts, mit tausend Blumenkränzen in der Hand, huldigend dich beugst: alles das weiß ich. Aber ich weiß

1 Die originale Schreibung der Novelle von 1817 wurde mit Absicht beibehalten. Siehe hinten am Ende des Buches auf Seite 79 ff. eine kleine alphabetische Liste von gesammelten Schreibweisen aus dem Buch.

noch mehr und mögest du auch zum ersten Mal in deinem Leben dein sanftes liebes Gesicht in bösen Zorn gegen mich aufwallen lassen; es muß dennoch zur Sprache kommen: – Du liebst.

Siegfried blickte hocherröthend zu Boden, dann aber hob er das Auge sehr lebhaft und fast flammend auf und sagte: Wie ist es möglich, daß du das Heiligste so hinwerfen kannst, was ewig nur geahndet, nicht durch trockne Worte herabgezogen werden soll.

Zweites Kapitel.

Schilt nur, erwiederte Gerhard, es muß doch sein, denn ich selbst habe dir zu gestehen, daß ich liebe, und zwar so, wie ich nur irgend lieben kann. Bei mir ist das Gefühl nicht minder heilig; aber ich fühle das Bedürfniß der Mittheilung. Ich hasse wie du, wenn das Herrlichste und Schönste, was durch dieses Tölpelleben geht, von den dicken Zungen geputzter Vettern und Basen zerfetzt wird, und der rohe Hinz und die fade Kunzin ihre Meinung darüber breit aus einandersetzen; aber hier ist die Rede von einem Freunde, der den bedeutendsten Moment des Lebens mit mir theilen soll. Darum sei nicht zart wie der Teufel, sondern gestehe, daß du liebst.

Siegfried fiel ihm um den Hals, und sein Schweigen war eine sehr beredte Bejahung.

Ich habe dein Ja, und du hast meines. – Nun kommt der Name.

Ich wollte, sie hieße Angelika, oder Lilienstengel, oder auch „kleiner Satan,“ aber sie heißt ziemlich gewöhnlich, – – –

Sprich ihn noch nicht aus, sagte Siegfried, das Wort entscheidet alles.

Es entscheide alles, ich spreche es aus, sie heißt Mathilde Werner. – –

Gerhard sah bei diesem Wort dem Freund ins Auge und rief dann mit Heftigkeit: Weh uns, ich lese in deinem Blick, wir lieben Eine.

Drittes Kapitel.

Weh uns! rief Siegfried; doch dann setzte er mit Thränen in den Augen und indem er ihn umarmte, hinzu: Wir wollen uns dennoch ewig lieben.

Gerhard beugte fast den Kopf zurück, und ließ sich nur umarmen, ohne wieder zu umarmen. Er stampfte auf den Boden, als sollte von dort her das Mittel kommen, diesen Streit zu schlichten; er fluchte fast trillernd, und verwünschte die Minute in den volltönendsten Worten. Indessen wenn sich gewisse Männer nur erst eine geraume

Weile ungebärdig gestellt haben, wodurch sie gleichsam den Zoll an die Göttin der Unart abtragen, so sind sie hinter her so ziemlich erträglich. So auch jetzt Gerhard, nachdem eine halbe Stunde der Verworrenheit vorüber war.

Die Hauptfrage, sagte er, ist jetzt, was wir nun thun sollen. Das Bequemste wäre wohl, wenn wir uns sogleich zwei scharf geschliffene Degen bringen ließen und uns damit nach den ganz ungemein liebenden Herzen zielten. Es würde mir ein Leichtes sein, dich zu erstechen, da ich bekanntlich viel besser fechte als du, allein ich glaube nicht, daß ich große Freude davon haben würde mich in deinem thörichten, aber gutmüthigen Blute etwas zu baden. Ich könnte dir auch den „Saft verfluchten Bilsenkrauts“ in die Ohren gießen, allein diese That des zusammengeflickten Lumpenkönigs im Hamlet scheint mir eben nicht nachahmungswürdig, und darum will ich es lieber lassen. Ich könnte Mathilden einen Liebestrank eingeben für mich, und einen Hassetrunk für dich; doch sind mir die dazu nöthigen Kräuter leider nicht genugsam bekannt. Ich könnte ferner die schöne und fromme Mathilde, wenn sie eben mit dem Gesangbuche aus der Kirche kommt, genialisch überfallen und entführen. Oder ich könnte dich

bei ihr entsetzlich verläumden und anschwärzen, ja ich brauchte nur zu sagen, du glaubtest nicht sonderlich an an den lieben Gott. Schade nur, daß fast alles dieses einigermaßen schlecht wäre, und meine Tugend darunter leiden würde, die doch nun einmal köstlich grünen und blühen soll. – Darum geht leider das alles nicht.

Viertes Kapitel.

Ich liebe sie mehr als mein Leben, sagte Siegfried; aber ich liebe auch dich mit reinem Herzen.

Ich liebe sie mehr als meinen Tod, erwiederte Gerhard, aber ich liebe auch dich, jedoch mit bösem Herzen.

Dann aber wurde er eine Minute lang nachdenklich und sagte: Sie allein kann entscheiden, weil sie allerdings die Hauptsache ist, außerdem aber ihr Vater, den das unmaßen tugendhafte Kind leider viel mehr, als sich selbst zu lieben scheint. Zu ihm wollen wir sogleich gehen, denn, den bewährtesten Schriftstellern zu Folge, ja nach Aussage der ganzen allgemeinen Weltgeschichte, sie sei nun von Hübner, Müller oder Becker bearbeitet, hat das Zaudern noch nie geholfen.

Siegfried weigerte sich anfangs den Gang zu thun, denn sein Herz schlug noch zu mächtig, und seine Augen waren noch voll Thränen. Auch liebte er nicht, das Schicksal zu beschleunigen, ja er war fast zu zart, um das heilige Wort Liebe gern *aus zu sprechen*. Dennoch mußte er sich in den Willen des lieben übermüthigen Freundes schicken, da allerdings kein anderes Mittel zu finden war, und was heute nicht geschehen wäre, doch ein andermal eben so hätte geschehen müssen. Er gestand unterwegs, er kenne den Alten gar nicht, habe sich auch nie um ihn bekümmert, da seine ganze Seele nur mit dem Bilde Mathildens beschäftigt gewesen sei.

Fünftes Kapitel.

Nun sieh abermals meine gräßlich überschwengliche Tugend, erwiederte Gerhard, denn ich könnte doch nun lügen, und dir ein falsches Bild von ihm geben, du könntest dem falschen Bilde folgen, und so, dem Alten misfallend, in dein Verderben hineinreiten. Da aber nun einmal die Ehrlichkeit meine Passion ist, so will ich dir sagen, was ich weiß. Werner hat ehemals manche Ehrenstellen bekleidet, und zwar mit Ruhm, ist aber dann der Sache überdrüssig geworden, und

EINIGE FRANZ-HORN-SCHREIB- WEISEN ¹⁷

Diese Horn-Schreibweisen, links stehend ... verglichen mit den unsrigen und heutzutage üblichen, rechts stehend. (Natürlich könnten es im Einzelfalle auch mal schlichte Setzfehler des Schriftsetzers von damals sein.) Alphabetisch geordnet, A bis Z.

abentheuerlich mit th
ächt statt echt
ahnden, aber in einer uns ungewohnten Wort-Bedeutung
anmuthig mit th
ausbrauchen (Wort heute unüblich)
Begränzung statt Begrenzung
blos mit s, nicht als bloß
complet statt komplett
dARTHun statt dARTun (Wort zudem heute unüblich)
(die) edeln statt edlen (Jungfrauen)
du/Du, unerklärlicher klein/groß Wechsel im selben Satz
erhöheter statt erhöhter

17 Dieser kleine Anhang ist eine Zufügung durch den hier „Leben und Liebe“ neu (Layout/Schrift) druckenden und publizierenden KUUUK-Verlag.

eröthen mit einmal r und th
erwiedern mit ie
giebt mit ie
geriethen mit th
gestehn statt gestehen
gethan statt getan
Funfzehntes Kapitel statt Fünfzehntes ...
funfzig statt fünfzig
Funfziger statt Fünfziger
Funfzigstes Kapitel statt Fünfzigstes Kapitel
Gemüth mit th
geschweigen (Wort heute unüblich)
halbweg statt halbwegs
hiedurch statt hierdurch
inconsequent statt inkonsequent
keine gute (Verse) statt keine guten (Verse)
keinesweges statt keineswegs
Kirchthüre statt Kirchentür
Kukuk statt Kuckuck
lieben Freunde statt liebe Freunde (Anrede)
Maaß statt Maß
mahlen und malen, beide Schreibweisen findet
man. IDEE HIER IMMER: mit dem Pinsel.
mehreremale statt mehrere Male
mehrern statt mehreren
misfallend mit s statt mit ss
mit einem male, male klein
Mitteilung mit th
muthig mit th

Werke von Franz Horn ¹⁸

Literarisches

- Urnen der Trauer. Dramen. Anonym veröffentlicht. Hannover 1799.
- Der Fall der Schweiz. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Anonym veröffentlicht. Leipzig 1800.
- Guiscardo der Dichter, oder: Das Ideal. Roman. Leipzig 1801.
- Phantastische Gemälde. Erzählungen und Gedichte. Leipzig 1801.
- Der Einsame, oder: Der Weg des Todes. Roman. Leipzig 1801.
- Victor's Wallfahrten. Roman. Penig 1802.
- Der Geist des Friedens. Phantastisches Gemälde. Novelle. Züllichau 1804.
- Henrico. Roman in zwei Bänden. Posen 1804/1805.
- Octavio von Burgos. Roman, nur erster Teil erschienen. Tübingen 1805.
- Der Traum der Liebe. Novelle. Berlin 1806.
- Otto. Roman. Bremen 1810.
- Kampf und Sieg. Roman in zwei Bänden. Bremen 1811.

18 Aufstufung laut Wikipedia, abgerufen am 24.3.2024,
[de.wikipedia.org/wiki/Franz_Horn_\(Schriftsteller\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Horn_(Schriftsteller))

